schen Instinkt bislang so sicher nach oben geleitet, hat sich im Gestrüpp der Geheimdienste verheddert. Das Gefühl der Scham, gepaart mit seinem Ehrgeiz, treiben Kinkel künftig voran, um zu retten, was zu retten ist.

Das sind Christa-Karin Schumann und Horst Hering. Baumanns Gefährtin ist zu 15 Jahren verurteilt. Der Doppelagent soll seinen Verrat sogar lebenslänglich büßen.

Kinkel setzt alles daran, die beiden möglichst bald auszutauschen. Bei dem regen Spionage-Treiben in Ost und West bietet sich auch bald eine Gelegenheit.

Für Winfried Baumann ist es zu spät. Aber nur zehn Tage nach seiner Hinrichtung verhaftet der südafrikanische Geheimdienst National Intelligence Service den sowjetischen KGB-Major Alexej Koslow.

Der Sowjet-Spion ist ein Agent der ersten Garnitur. Amerikaner und Israelis melden sich, um im Austausch für Koslow eigene Leute zu befreien. Zeitweilig ist geplant, den sowjetischen Bürgerrechtler Anatolij Schtscharanski in den Westen zu holen.

Die Südafrikaner aber möchten dem BND etwas Gutes tun. Die Deutschen haben die entscheidenden Tips zur Verhaftung Koslows gegeben. Klaus Kinkel persönlich setzt sich ins Flugzeug. Am Ende wird er dreimal nach Südafrika geflogen sein, um dem Premierminister Piet Botha sein Anliegen vorzutragen: Christa Schumann und Horst Hering.

Die Ärztin ist inzwischen ein öffentlicher Fall. Ihr Bruder, der Heidelberger Medizinprofessor Klaus-Dieter Thomitzek, kämpft lautstark und auch öffentlich für die Befreiung seiner Schwester. Mit einem Pappschild demonstrieren er und seine Frau Ruth in Berlin am Checkpoint Charlie. Gleichzeitig ist die CSU alarmiert. Bei den stillen Treffs zwischen Franz Josef Strauß und Alexander Schalck-Golodkowski geht es auch um das Schicksal der Baumann-Gefährtin.

Aber die Stasi-Oberen um Erich Mielke blockieren einen Austausch der Ärztin. Sie weiß zuviel. Schließlich hat Baumann ihr damals, als seine Herzbeschwerden ihn in Todesangst versetzten, die Namen der 22 DDR-Agenten in der Bundesrepublik genannt. Selbst wenn sie den Zettel zerrissen hat, als es Baumann besser ging: Wer weiß, was sie behalten hat, und wer weiß vor allem, was Baumann ihr noch alles erzählt hat? Es wird noch Jahre dauern, bis Christa Schumann die DDR verlassen darf.

Horst Hering hingegen hat Glück. Aus „lebenslänglich" werden drei Jahre. Im Mai 1982 steigt die Austauschaktion in Herleshausen (siehe Kasten).

Die Südafrikaner fliegen Koslow nach Frankfurt. Von dort bringt ihn ein Hubschrauber an die DDR-Grenze. Dort wartet bereits der unvermeidliche Anwalt Vogel und sein Chauffeur. Der Fahrer, der Vogel stets bei derlei Aktionen chauffiert, ist gar kein Fahrer, sondern ein inzwischen verstorbener hoher Stasi-Offizier namens Heinz Volpert.

Mit 63 Jahren hört Horst Hering endlich auf, zwischen den Welten zu wandern. Mit dem Job beim *Bayernkurier* wird es allerdings nichts. Der Freistaat entschädigt den gebürtigen Sachsen, der heute verbittert in einem winzigen Häuschen am Chiemsee wohnt, mit 8000 Mark.

Es dauert noch fünf Jahre, bis auch Christa Schumann frei ist. 1987 darf Honecker endlich Bonn besuchen. Die Gefährtin von Winfried Baumann ist eines der Gastgeschenke. Die Stasi möchte Frau Schumann zwar immer noch behalten. Aber Honecker setzt sich durch. Der Preis für Frau Schumann, deren Geschichte zu diesem Zeitpunkt in der Bundesrepublik kaum jemand kennt, ist ein prominenter Spion. Manfred Rotsch hat für den KGB in der Münchner Rüstungsfirma MBB das Innenleben des Tornado ausgeforscht. Wieder treffen sich die Human-Händler aus Ost und West in Herleshausen. Frau Schumann zieht nach Heidelberg zu ihrem Bruder,

„Wa is Boris?"

Der ausgetauschte Spion und ein windiger Beamter

Im Frühsommer des Jahres 1982 kommt es an der deutsch-deutschen Grenze in Herleshausen zu einem spektakulären Ost-West-Agententausch. Der Westen liefert den in Südafrika verhafteten KGB-Major Alexej Koslow; der Osten rückt im Gegenzug sieben westdeutsche Agenten, darunter den BND-Mann Horst Hering, und einen Südafrikaner heraus.

Um diesen Austausch rankt sich eine besondere Geschichte. Sie hat nichts mit Baumann oder Kinkel zu tun, auch finstere Stasi-Agenten oder leuchtende Freiheitskämpfer spielen keine Rolle. Es geht um deutsch-deutsches Dikkicht und einen korrupten Beamten.

Ministerialdirektor Hirt

Beim Menschenhandel dieser Art ist stets das Innerdeutsche Ministerium dabei. In Egon Franke hat die Behörde zu jener Zeit einen Minister, der die ganz lange Leine bevorzugt. Die Arbeit erledigt ein Ministerialdirektor namens Edgar Hirt. Und der wiederum ist ein Gauner, der zuweilen in die eigene Tasche wirtschaftet.

Die innerdeutschen Geschäfte eignen sich dafür besonders. Es liegt ein gewisser Schleier über der Buchhaltung. Hier, im Mai 1982, bedient sich Hirt auf geradezu märchenhafte Weise.

Dem Austausch sind monatelange Verhandlungen vorausgegangen. Die Südafrikaner haben mit den Russen verabredet, daß in Herleshausen ein Generalmajor namens Boris auf östlicher Seite warten wird. KGB-Offizier Boris soll Koslow identifizieren.

Doch als es soweit ist, ist der Anführer der Südafrikaner enttäuscht: „Wa is Boris?" fragt er auf Africaans in die Runde, als lediglich der Ost-Berliner Anwalt Wolfgang Vogel erscheint. Rothmann, so heißt der Südafrikaner, ist ein korrekter Mann und entsprechend unsicher. Falls die Russen später reklamieren, daß er Koslow nicht übergeben hat, kann er Ärger kriegen. Schließlich aber gelingt es Vogel, den Südafrikaner zu besänftigen. Der Austausch geht wie geplant vonstatten.

Die kurzfristige Verwirrung von Rothmann dient Hirt für eine absonderliche Geschichte. Er behauptet, der Südafrikaner sei durch Boris' Abwesenheit völlig aus dem Häuschen geraten. Die Austauschaktion sei gefährdet gewesen. Für die Südafrikaner hätte die Anwesenheit des Sowjetoffiziers ein Politikum, die Quasi-Anerkennung des Apartheid-Staates, bedeutet. Er, Hirt, sei gewissermaßen zum Äußersten gezwungen gewesen, um Rothmann zu beruhigen. Er habe dem Südafrikaner die „völkerrechtliche Aufwertung" abkaufen müssen. Und das habe, leider, 460 000 Mark gekostet.

Alles Unfug. Die 460 000 Mark landeten in der schwarzen Kasse des Ministerialdirektors, der für diese und ähnliche Geschichten aus Tausendundeiner Nacht zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde.